

Zum Jugendkommuniqué:

Romantik im Studium?

Am 11. Februar 1961, also acht Tage nach unserer FDJ-Delegiertenkonferenz, wurde im „Neuen Deutschland“ das Kommuniqué des Politbüros der SED zu Problemen der Jugend veröffentlicht.

Bereits zwei Tage später trat unsere FDJ-Fakultätsleitung zusammen, um die notwendigen Schlussfolgerungen für die Arbeit zu ziehen. Ich will weniger über die Erfolge in unserer Arbeit als über Mängel, die für uns ernster Natur sind, berichten.

Bei vielen Studenten unserer Fakultät, besonders im 1. und 2. Studienjahr, herrschen noch Unklarheiten über ihre Perspektive nach Abschluß des Studiums. Und das hat folgende Ursachen:

Unsere Institute haben, besonders im 1. Studienjahr, noch nicht mit den Seminarsgruppen gesprochen, wie das Studium abläuft und welche Perspektiven die Absolventen haben. Man hätte doch den Studenten die Bedeutung des Studiums an unserer Fakultät klarmachen müssen. Nichts dergleichen geschah.

Ein Problem ist bei uns die Verbindung von Grund- und Fachstudium. Es wurden bisher nur wenige Versuche gemacht, die bestehenden Unklarheiten zu beseitigen. Aus diesen Gründen stellen wir uns die Frage: Können wir unsere Studenten überhaupt noch begeistern, ihre Romantik und Begeisterung wecken, eine Atmosphäre des Kampfes, der ernsten wissenschaftlichen Arbeit erzeugen? Ja, das geht! Aber dazu muß mehr getan werden als bisher.

Unsere Studenten wünschen mehr Vorlesungen von Praktikern. Oder wie lange noch Klausuren statt wissenschaftlicher Hausarbeiten? Ganz zu schweigen von der ungenügenden Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Studenten.

Dies ist nur die eine Seite. Auch wir von der FDJ-Leitung haben Fehler gemacht. Wir haben uns zwar mit dem Studenten, aber nicht mit dem Menschen befaßt. Da hat ein Student mal „schief“ diskutiert, er

hat erklärt, was denn schon dabei wäre, Radio Luxemburg zu hören. Ein anderer las während der Vorlesung Zeitung, er war also undiszipliniert. Einige Studenten lehnten es ab, bestimmte gesellschaftliche oder kulturelle Aufträge zu übernehmen. Und wie ist oft unsere Reaktion? Wir rufen eine Versammlung ein, bombardieren den Studenten mit mehr oder weniger guten Argumenten, hämmern auf ihn ein, bis er kein Wort mehr herausbringt und sind zufrieden, daß wir unseren Standpunkt durchgesetzt haben. In der nächsten Zeit ist der Student ruhig, sagt in den Versammlungen gar nichts mehr und wird auch im Seminar still. Ist das die richtige Methode, Menschen zu erziehen, die nach ihrem Studium als Arbeits-, Industrieökonom oder als Volkswirtschaftler Menschen erziehen sollen?

Das sind nur einige Probleme, mit denen sich unsere FDJ-Fakultätsleitung in ihrer Sitzung zum Jugendkommuniqué beschäftigte. Um recht schnell zu einer Wende in unserer Arbeit zu kommen, werden sich in nächster Zeit die FDJ-Fakultätsleitung, die Fakultätsleitung und die Fakultäts-Parteileitung zusammenschließen, um darüber zu beraten, was zu tun ist.

Ich bin der Meinung, daß ein großes Forum, wo über das Jugendkommuniqué diskutiert werden sollte, viel zur Klärung prinzipieller Fragen, die an unserer Fakultät gegenwärtig noch bestehen, beitragen würde. Das Kommuniqué mit Leben zu erfüllen bedeutet eine enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Studenten, das bedeutet, die richtigen Proportionen zu schaffen zwischen Studium, gesellschaftlicher Arbeit und sinnvoller Freizeit; bedeutet die Herstellung menschlicher Beziehungen, wie es in der Staatsratserklärung zum Ausdruck kommt.

Helmut Nürnberg

Mitglied der FDJ-Fakultätsleitung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Als Mitglied der FDJ Vorbild sein

Bisher herrschte an den Schulen und Universitäten unserer Republik die Meinung vor, daß es Pflicht für jeden Schüler und Studenten ist, Mitglied der FDJ zu sein. Viele hatten das Bewußtsein gar nicht, um zu begreifen, was es heißt, in der FDJ zu sein. Sie traten ein, weil es erwünscht war und weil es das Studium erleichterte. Sie wurden „zahlendes Mitglied“.

Das Kommuniqué deckt nun diese Mißstände auf, und zeigt den Weg, wie es zu einer guten FDJ-Arbeit kommen kann. Die Mitgliedschaft in der FDJ muß zu einer Ehre werden. Jeder, der in unseren Jugendverband eintritt, muß sich darüber im klaren sein, was von ihm erwartet wird.

Er muß Vorbild für jeden anderen Jugendlichen sein und er muß sich voll und ganz für die Ziele und Aufgaben des Verbandes einsetzen. Auch in unseren Gruppen des 1. Studienjahres der Historiker gibt es noch einige „zahlende Mitglieder“. Wir werden durch gute Studiengruppenarbeit, durch gute Lernergebnisse be-

weisen müssen, daß wir eng mit dem Leben unseres sozialistischen Jugendverbandes verbunden sind. Auch die kulturelle Arbeit muß verbessert werden. **UZ-Korr. Eva Gade**

Lehrreicher Gruppenabend

Ein Arbeiterveteran und ehemaliger Häftling des faschistischen Konzentrationslagers Buchenwald, der Genosse Hase, nahm kürzlich an einem Gruppenabend der Seminarsgruppe III des Pharmazeutischen Instituts teil. Wir hatten die Durchführung eines Abends über das Buch „Nacht unter Wölfen“ in unserem Gruppenkompaß aufgenommen, um mit einem hervorragenden Werke der Gegenwartsliteratur bekanntzuwerden.

Das Gelöbnis der Häftlinge Buchenwalds, solange zu kämpfen, bis die letzten faschistischen Kräfte beseitigt sind, besitzt angesichts der Entwicklung in Westdeutschland größte Aktualität, erklärte uns der Genosse Hase.

Seminargruppe Pharmazie II.1



Unser UZ-Fotokorrespondent Wolfgang Schmidt sandte uns das Foto des Lehrstudenten Peter Voß während seines Praktikums im VEB Mithras Leipzig. Peter Voß ist froh darüber, daß er als gelernter Kesselschmied für sechs Wochen in seinem Beruf arbeiten kann, zumal ihm mit dem Schlosser Otto Thomas ein alter Facharbeiter mit Rat und Tat zur Seite steht.

Zum künstlerischen Wettbewerb eingesandt



STUDIENGRUPPE

Linearschnitt von Erich Kaminsky, Student am Franz-Mehring-Institut

Vor der Universitätsmeisterschaft im Tischtennis:

Gustav-Freytag-Straße zwischen 12 und 14 Uhr

Man glaubt es dieser jungen, sympathischen Frau mit den blonden Haaren und den schelmisch blitzenden Augen, die temperamentvoll, mit weitausgehenden Gesten jedem ihrer Worte den nötigen Nachdruck verleiht, daß sie die Menschen zu begeistern versteht. Diese Frau hat sich dem Sport mit Leib und Seele verschrieben. Ob in ihrer Heimatstadt Böhmen, wo sie aktiv in der Sektionsleitung Turnen und Gymnastik der BSG Aktivist Böhmen mitarbeitet, oder im Institut für Pädagogik der Karl-Marx-Universität, Frau Strokoz, Übersetzerin für Russisch und Tschechisch, „schmeißt den Laden“.

Stolz zeigt sie dem Besucher die sportlichen Trophäen, Wimpel und Pokale, die die Wände ihres Zimmers zieren und die von der guten Massensportarbeit am Institut zeugen. Nicht zuletzt das Verdienst dieser sportbegeisterten Frau, die nicht nur plant und organisiert, sondern die selbst mitmacht, die anderen durch ihr Vorbild mitreisend.

Überhaupt wird das Wort Massensport hier groß geschrieben. Lachend holt Frau Strokoz aus ihrem Schreibtisch eine gewichtige Aktenmappe und legt sie vor den Besucher. „Hier, bitte, alles Massensport. Die Massensportchronik der letzten drei Jahre des Instituts.“ In der Tat, in dieser Mappe ist alles verzeichnet. Vom ersten Institutswaldlauf am 16. April 1957 bis zur Erringung des Wanderpokals der Karl-Marx-Universität für gute Massensportarbeit. Pausengymnastik im Winter und Volleyball bzw. Federball während der „besseren“ Jahreszeiten sind aus dem Massensportprogramm des Instituts gar nicht mehr fortzudenken.

Seit einiger Zeit ist in der Gustav-Freytag-Straße ein anderer Sport Trumpf: Tischtennis. Für die Vor-

bereitung der Universitätsmeisterschaften der Wissenschaftler, Angestellten und Arbeiter wurde während des Praktikums eigens ein Hörsaal ausgeräumt und zwei Tischtennisplatten aufgestellt, an denen jetzt jeden Tag trainiert wird.

An den Platten herrscht Hochbetrieb. Die „Heerlichkeit“ mit hochgekremelten Ärmeln, den Schlipsen feiner überlicher Hemd verstaubt, die weiblichen Spielerinnen mit mehr Würde, aber nicht weniger energiegeladen im Kampf um die Punkte. Jeder gelungenen Schmetterball wird von den Außenstehenden mit Beifall bedacht. Von der Reinmachefrau bis zum Wissenschaftler, jeder versucht sein Bestes zu geben. Hier herrscht eine Atmosphäre, wie man sie sich bei den Universitätsmeisterschaften nur wünschen kann.

Wir kommen mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Herrn Süße,

ins Gespräch. Sein vom Kampf gerötetes Gesicht strahlt, und der Schalk schaut aus seinen Augen, als er auf unsere Frage, wie er die Chancen seiner Mannschaft beurteilt, antwortet: „Wir sind zwar nicht absolute Weltspitze, besitzen aber Weltreife.“

Ein Alarmsignal für die anderen Mannschaften, die eventuelle Titelanforderungen geltend machen. Der Weg ins Finale führt über das Institut für Pädagogik. In der Klasse B haben die Pädagogen mit Oberassistent Dr. Fischer und den wissenschaftlichen Assistenten Faul und Wiedemann drei heiße Eisen im Feuer.

Auch bei den Frauen geht Sportfreund Strokoz nicht chancenlos in den Kampf. Der 2. Platz der vorjährigen Meisterschaft spricht für ihre spielerischen Qualitäten.

Ma.

Ins Mittelfeld abgerutscht

Schon seit längerer Zeit steckt in unserer 1. TT-Mannschaft der Wurm drin. Aus verschiedenen, oftmals sehr fadenscheinigen Gründen, sagten in Punktspielen Stammspieler ab. So trat unsere Mannschaft in diesem Jahr noch nicht einmal vollzählig an.

Am vergangenen Sonnabend zum Punktspiel gegen Borsdorf sollte nun unsere Mannschaft erstmalig wieder in Bestbesetzung, bis auf Franke, der im Praktikum weilt, antreten. Wer aber nicht da war, das war ausgerechnet der Spitzenspieler Hertwig, obwohl er mehrfach daran erinnert wurde und auch zugesagt hatte. So kam es, wie es kommen

mußte. Ohne Ersatz verloren wir dieses wichtige Spiel 11:3, wobei Schneider (2), Meißner, Zacherge und Hellthaler die Punkte holten. Nach dieser Niederlage bleibt für die Mannschaft nur noch ein Platz im Mittelfeld.

Schneider

Noch 4 Punkte fehlen zum Staffelsieg

Auch im Spiel gegen Motor Treptow zeigte sich die Basketballmannschaft unserer Universität von der besten Seite. Bereits vor dem Seitenwechsel hatten unsere Spieler einen beruhigenden 40:33-Vorsprung erkämpft. Nach der Pause entpuppte sich Motor Treptow allerdings als äußerst kampfstark, was darin zum Ausdruck kommt, daß die Berliner zweimal ausgleichen konnten und drei Minuten vor dem Spielende mit 60:59 sogar die Führung erkämpften. Dem furiosen Schlusspursch der Studenten hatten sie allerdings nichts entgegenzusetzen. Ebner (20), Mahler (17), Glogowski (15) waren die erfolgreichsten Spieler des Siegers. Mit diesem Spiel ist der Aufstieg in die Basketball-Oberliga näher gerückt. Vier Punkte aus drei Spielen würden genügen, um in die oberste Spielklasse einzuziehen. Mit dem SC Dynamo Berlin und dem ASK Vorwärts Cottbus stehen aber noch zwei Mannschaften auf dem Spielplan, die unserer Mannschaft das Siegen nicht leicht machen werden.

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 383 B des Presserates beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Eitnerstraße 21. Telefon 7191. Sekretariat: App. 164. Bankkonto: 205 101 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. — Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dunder“, Leipzig C 1, Petersteinweg 18. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Universitätszeitung, 28. 2. 1961, S. 4

E-Kleinwörterbücher

Der VEB Verlag Enzyklopädie beginnt eine Reihe von Kleinwörterbüchern auf der Grundlage eines neu bearbeiteten Wortguts von etwa 12 000 Stichwörtern.

DEUTSCH-SPANISCH

XXI, 280 Seiten, Format 9,1 x 13 cm, Lederin 5,00 DM

DEUTSCH-FRANZÖSISCH

XVII, 284 Seiten, Format 9,1 x 13 cm, Lederin 5,00 DM

DEUTSCH-SERBOKROATISCH

Etwa XXIV, 284 Seiten, Format 9,1 x 13 cm, Lederin 5,00 DM

1961 erscheinen noch:

DEUTSCH-ENGLISCH

DEUTSCH-RUMÄNISCH

DEUTSCH-BULGARISCH

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Prospekt steht auf Wunsch zur Verfügung

VEB VERLAG ENZYKLOPÄDIE LEIPZIG